



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke**

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen  
versehen

**Montesquieu, Charles Louis de Secondat de**

**Wien, 8-o**

Montesquieu's Bild, von ihm selbst gezeichnet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

---

Montesquieu's Bild von ihm selbst gezeichnet.

---

**E**inst sagte jemand von meinen Bekannten: „Ich will einmahl etwas Albernes thun, will mich selbst mahlen, ich kenne meine Gesichtszüge sehr genau.“

Ich habe fast nie Verdruß gehabt, und noch weit weniger einen Feind.

Meine Maschine ist so glücklich gebauet, daß mich Alles, was mir vorkommt, stark genug rührt, um eine Freude zu machen, aber nicht so stark, daß es mir Kummer verursachen könnte.

Ich besitze so viel Ehrgeiz, als nöthig ist, mich an den Dingen des Lebens Theil nehmen zu lassen; aber einen solchen Ehrgeiz, der mir das Leben verbittern, mir den Platz, auf welchen die Natur mich gestellet hat, zuwider machen könnte, besitze ich nicht.

Wenn ich ein Vergnügen genieße, so bin ich beklommen, und mache mir immer den Vorwurf, daß ich dasselbe mit zu vieler Gleichgültigkeit gesucht habe.

Ich bin in meiner Jugend glücklich genug gewesen, mich an Frauenzimmer anzuschmiegen, von welchen ich glaubte, daß sie mich lieb hätten; seitdem ich aufgehört habe, dieß zu glauben, habe ich mich plötzlich von ihnen losgemacht.

Das Studiren ist für mich das allgemeine Mittel wider den Überdruß des Lebens gewesen, und nie habe ich eine verdriessliche Laune gehabt, die ich nicht durch ein einstündiges Lesen verscheucht hätte.

Wenn ich des Morgens aufwache und sehe, daß es taget oder schon helle ist; so empfinde ich eine geheime Freude; ja, ich sehe das Tageslicht mit einer Art von Entzückung, und bin dann den ganzen Tag über vergnügt. Die Nacht hindurch wache ich nicht ein Mahl auf; und des Abends, wenn ich zu Bette gehe, hindert mich eine Art von Betäubung, an irgend etwas zu denken.

Ich bin bey Thoren und Tröpfen fast eben so vergnügt, als bey Personen von Kopf und Herz; denn ich habe nur wenige Menschen so langweilig gefunden, daß sie mir nicht eine Unterhaltung gewähret hätten. Oft ist auch nichts unterhaltender, als ein lächerlicher Mensch.

Ich erlaube es mir ganz gern, mich über Leute, die ich sehe, stillschweigend lustig zu machen, und sie ein wenig scharf auf's Korn zu nehmen; ich gebe ihnen aber auch wiederum die Erlaubniß, mich für alles dasjenige zu halten, wofür sie mich auch halten wollen.

Ich hatte anfänglich vor den meisten Großen eine kindische Furcht; seitdem ich sie aber näher kennen gelernet, bin ich öfters ganz dreist und sogar mit Verachtung vor ihnen vorbeigegangen.

Dem Frauenzimmer habe ich ganz gern etwas Abgeschmacktes sagen, und ihm Gefälligkeiten, die so wenig kosten, erzeigen mögen.

Ich habe von Natur viel Liebe für das Wohl und die Ehre meines Vaterlandes, aber nur wenig

Liebe für den so genannten Ruhm desselben gehabt; immer habe ich eine geheime Freude empfunden, wenn man eine Anordnung oder Einrichtung traf, die auf das allgemeine Beste abzielte.

Wenn ich Reisen in fremde Länder gethan habe, so habe ich diese jederzeit wie mein Vaterland geschätzt, habe ihnen alles Gute gegönnet und gewünscht, habe an ihrem Glücke und Unglücke Theil genommen, und würde mich gefreuet haben, wenn sie in einem blühenden Zustande gewesen wären.

Ich habe Verstand und Herz bey Leuten gefunden, von welchen man überall glaubte, daß sie weder Verstand noch Herz hätten.

Es hat mich nicht verdrossen, wenn man mich für zerstreuet gehalten hat. Auf diese Weise habe ich manche Nachlässigkeiten wagen dürfen, die mich sonst in Verlegenheit gesetzt haben würden.

Ich mag die Häuser gern leiden, aus welchen ich alle Tage mit Kopf und Herz ungeschlagen wieder hinaus kommen kann.

In Gesellschaften und bey Tische ist es mir immer angenehm gewesen, wenn sich jemand fand, der gern glänzen wollte; eine Person dieser Art gibt jedes Mahl Blößen, da inzwischen alle übrigen Mitgesellschafter durch ein Schild gedeckt sind.

Nichts ergetzt mich mehr, als wenn ich sehe, daß ein langweiliger Erzähler eine umständliche Geschichte, mir nichts dir nichts, zum Besten gibt, ohne dabey jemanden zum Worte kommen zu lassen. Ich gebe dann auf die Geschichte selbst nicht Acht, sondern nur auf die Art und Weise, wie sie erzählt wird. Den meisten Erzählern mag ich jedoch lieber Beyfall geben, als sie anhören.

Nie habe ich es ungeahndet lassen können, wenn jemand, der bey gesunder Vernunft war, es sich heraus nahm, zwey Mal hinter einander auf mich zu sacheln oder mich zum Besten zu haben.

Aus Liebe zu meiner Familie habe ich in wesentlichen Dingen gern Alles gethan, was zu ihrem Wohle gereichte; aber auf Kleinigkeiten habe ich mich nie eingelassen.

Wenn gleich mein Geschlechtsname weder alt noch neu ist, indem ich meinen Adel nicht weiter als seit zwey hundert und funfzig Jahren erweisen kann; so ist er mir dennoch viel werth, und man könnte mich immer auf dem Sinne finden, ein Familien-Vermächtniß, ein Fideicommiß zu errichten, und erforderlichen Falls einen Andern unter der Bedingung, meinen Namen anzunehmen, zum Erben einzusetzen. (\*)

Wenn ich mich jemanden anvertraue, so thue ich es völlig, und ohne alle Ausnahme; ich vertraue mich aber sehr wenig Personen an.

Was mir immer eine ziemlich schlechte Meinung von mir selbst beygebracht hat, ist vornämlich der Umstand, daß es sehr wenige Stände im Staate gibt, wozu ich eigentlich gepast, wozu ich wirklich getaugt hätte. Was mein Präsidenten-Handwerk betrifft, so habe ich freylich ein offenes ehrliches Herz; die vorkommenden Klagen selbst begriff ich sehr leicht und hinlänglich; aber wenn es zu dem gerichtlichen Schlen-drian kam, so stand mein Verstand stille. Inzwischen habe ich mich doch auch da hinein gearbeitet; aber es ekelte mich doch derselbe noch weit stärker an, wenn ich sah, daß dumme Bestien dasselbige Talent besaßen, das mich, so zu sagen, zur Thür hinaus jagte.

(\*) Dies hat er auch gethan. (Anmerkung des Manuscripts.)

Meine Maschine ist so gemacht, daß ich mich immer bey etwas abstracten Materien ein wenig erheben und meine Gedanken wieder sammeln muß. Geschieht dieß nicht, so laufen meine Ideen in einander, und gerathen in Verwirrung. Und wenn ich merke, daß mich jemand behorcht; so kommt es mir vor, als wenn die ganze Sache mir sogleich entschwände. Verschiedne einzelne Züge stellen sich mir zwar wohl wieder dar; eben daher aber kommt es denn auch, daß kein einziger Zug sich mir in seiner ganzen Lebhaftigkeit wiederum darstellt. Was die Disputir = Gesellschaften betrifft, in welchen die Gegenstände ohne Unterlaß unterbrochen und wieder unterbrochen werden; so scheide ich aus denselben, so bald als möglich hinaus.

Ich habe nie Thränen vergießen gesehen, ohne selbst dadurch gerührt zu werden.

In die Freundschaft bin ich verliebt.

Ich verzeihe leicht, weil ich nicht hassen, keine Feindschaft hängen, niemanden eine Beleidigung nachtragen kann. Mir dünkt, Haß führt immer Schmerz bey sich. Hat sich jemand mit mir wieder ausfühnen wollen, so hat sich meine Eitelkeit jederzeit geschmeichelt gefunden, und ich habe aufgehört, einen Menschen als meinen Feind anzusehen, der mir den Gefallen erzeigte, mir eine gute Meinung von mir selbst bezubringen.

Auf meinen Landgütern und bey meinen Vasallen habe ich es nie zugegeben, daß man jemanden bey mir verhetzte oder mich gegen ihn erbitterte. Wenn man mir sagte: „O! wenn Sie nur wüßten, was hier gesprochen worden ist, was Der und Der gesagt hat!“ — so habe ich geantwortet, „ich will es nicht wissen.“ War das, was man mir anbringen wollte,

nicht wahr, so wollte ich mich nicht der Gefahr aussetzen, es zu glauben; und war es wahr, so wollte ich mir die Mühe ersparen, einen Schuft zu hassen.

In einem Alter von fünf und dreyßig Jahren war ich noch verliebt.

Es ist mir eben so unmöglich, in eigennützigem Absichten zu jemanden zu gehen, als es mir unmöglich ist, im Winde und Wetter in freyer Luft auszuhalten.

Wenn ich unter Menschen gewesen bin, so habe ich die Geselligkeit geliebt, als wenn mir die Einsamkeit unerträglich wäre; befand ich mich auf meinen Landgütern, so dachte ich an keinen Umgang mehr.

Sehe ich einen Mann von Verdiensten, so suche ich ihn nie anzutasten; einen mittelmäßigen Menschen, der nur einige gute Eigenschaften hat, und doch dabey etwas vorstellen will, pflege ich wohl auf die Zähne zu fühlen und ihn ein wenig aus der Fassung zu bringen.

Ich bin, glaube ich, der einzige Mensch, der Bücher geschrieben hat, ohne sich durch den Ruhm eines schönen Geistes hinreißen zu lassen. Diejenigen, die mich kennen, wissen, daß ich es in Gesellschaften nicht sehr gesucht habe, dafür gehalten zu werden, und daß ich immer Talent genug besaß, mich nach der Sprache und dem Tone derer, mit welchen ich Umgang pflog, herab zu stimmen.

Ich habe das Unglück gehabt, sehr oft vor Leuten, deren Gunst und Zuneigung ich am meisten gewünscht und gesucht hatte, Ekel und Widerwillen zu bekommen.

Meine Freunde sind sämtlich meine Freunde geblieben, und ich habe sie mir alle erhalten, einen

einzigem ausgenommen. Mit meinen Kindern bin ich wie mit meinen Freunden umgegangen.

Ich habe immer den Grundsatz gehabt, nie etwas durch einen andern thun zu lassen, was ich selbst thun konnte. Dieß hat mich dahin gebracht, mein Glück durch Mittel, die ich selbst in Händen hatte, durch Bescheidenheit und Sparsamkeit, zu machen, nicht aber durch fremde Mittel, die allezeit niedrig oder ungerecht sind.

Wenn man erwartete oder vermuthete, daß ich in einer Gesellschaft glänzen würde, so that ich es nie. Ich schloß mich lieber an einen Mann vom Geiste und Herzen an, als daß ich mich hätte mit Gecken, die mir Beyfall zuflatschten, abgeben sollen.

Keine Art Menschen ist mir von je her verächtlicher gewesen, als die kleinen schönen Geister, und so auch die großen, die weder Religion noch Tugend haben.

Nie bin ich in Versuchung gerathen, ein beißendes Fluglied auf irgend einen Menschen zu machen. Thorheiten habe ich in meinem Leben öfters begangen; aber nie bin ich ein Bösewicht gewesen.

Verschwenderischen Aufwand habe ich nirgends wo gemacht; aber geizig bin ich doch nie gewesen, und unter Allem, was ich je gethan, ist mir nichts schwerer geworden, als Geld zu machen.

Es hat mir immer viel geschadet, daß ich diejenigen, die ich nicht schätzte, immer verachtet habe.

Meine Vermögensumstände in bessere Aufnahme zu bringen, habe ich, wie ich glaube, nicht außer Acht gelassen; ich habe wirklich große Verbesserungen mit meinen Landgütern vorgenommen; aber ich habe doch bemerkt, daß dieß nicht so wohl in der Ab-



sicht reicher zu werden, als vielmehr aus einem gewissen Wohlbehagen, das ich dabey über meine Geschicklichkeit empfand, geschehen ist.

Als ich in die Welt trat, kündigte man mich als einen Mann von Kopf an, und ich fand überall bey Männern, die Ehrenstellen und Ämter bekleideten eine sehr günstige Aufnahme. Nachdem ich aber durch die so gut gerathenen Persianischen Briefe vielleicht gezeigt hatte, daß es mir nicht an Kopfe fehlte, und ich mir nun einige Achtung bey dem Publicum erwarb; so verlor sich die Achtung, die mir diese Ehrenmänner erwiesen hatten; ich mußte ihren Unwillen auf tausenderley Art empfinden. Mache hieraus den Schluß, mein Sohn, daß diejenigen, die sich durch den Ruf eines berühmten Mannes innerlich gekränkt fühlen, ihn nur aus der Ursache herab setzen, um sich an ihm zu rächen, und daß man selbst viel Lob verdienen müsse, um das Lob eines Andern geduldig ertragen zu können.

Ich weiß mich nicht zu entsinnen, daß ich je vier Louisd'or aus Eitelkeit, und um mich sehen zu lassen, ausgegeben, oder einen Besuch aus Eigennuß abgestattet hätte. Bey allem, was ich that und unternahm, folgte ich bloß dem gesunden Menschenverstande, that was Klugheit und Vorsichtigkeit einem jeden rath, und verrichtete meine Geschäfte, nicht so wohl um sie bloß zu thun, als vielmehr um sie auf die gehörige Weise zu thun, und nichts dabey zu versäumen.

Wäre ich in England geboren, so würde ich untröstbar seyn, wenn ich mein Glück daselbst nicht hätte machen können; daß ich es aber in Frankreich nicht gemacht habe, dieß sicht mich nicht an.

Ich gestehe es aufrichtig, ich besitze zu viele Eitelkeit, als daß ich wünschen sollte, daß meine Kinder

dereinst ein großes Glück in der Welt machen möchten. Sie würden alsdann nur mit der größten Selbstverläugnung den Gedanken an mich ertragen können, würden alle ihre Tugend, alle ihre Standhaftigkeit nöthig haben, wenn sie mich für ihren Vater erkennen sollten, würden mein Grab als ein Denkmahl ihrer Schande ansehen. Zwar darf ich gerade nicht glauben, daß sie es mit ihren eigenen Händen zerstören würden, dieß väterliche Grab; aber sie würden doch ohne allen Zweifel seinen Hügel nicht wieder aufwerfen, wenn er einmahl der Erde gleich geworden wäre. Ich würde ihnen ein ewiger Stein des Anstoßes bey jeder ihnen gemachten Schmeicheley werden, und sie täglich mehr als zwanzig Mahle in Verlegenheit setzen. Das Andenken an mich würde ihnen lästig fallen, und mein unglücklicher Schatten eine unaufhörliche Marter für die Lebenden seyn.

Schüchternheit ist die Geißel meines ganzen Lebens gewesen. Sie schien mir die Augen zu verdunkeln, schien mir die Gehörnerven zu stumpfen, mir die Zunge zu lähmen, meine Gedanken mit einer Wolke zu überschatten, mir die Worte und Ausdrücke im Munde zu verdrehen. Bey vernünftigen Leuten war ich jedoch dieser Beklommenheit weniger ausgesetzt, als bey Thoren; dieß kam daher, weil ich hoffete, sie würden mich verstehen, und das machte mir denn Muth, flößte mir Vertrauen zu ihnen ein. Bey manchen Gelegenheiten zog sich meine Seele, wenn sie so eben einen Sprung wagen wollte, geschwind wieder zurück. Als ich einst zu Egenburg in dem Saale war, in welchem der Kaiser offene Tafel hielt, sagte der Fürst Kinsky zu mir: „Sie kommen aus Frankreich, mein Herr, Sie werden sich wohl sehr wundern, daß

der Kaiser eine so schlechte Wohnung hat.“ „O, sagte ich, es ist für mich kein unangenehmer Anblick, wenn ich ein Land sehe, in welchem die Unterthanen bessere Häuser haben, als der Landesherr.“ — Als ich in Piemont war, sagte der König Victor zu mir: „Herr von Montesquieu, sind sie nicht ein Verwandter von dem Abbe von Montesquieu, der hier mit dem Abbe von Estrades bey mir gewesen ist?“ — „Sire,“ antwortete ich, „Ihre Majestät gleichen dem Cäsar, der nie einen Rahmen vergaß.“ — In England als ich einstmahls bey dem Herzoge von Richmond. Der Kammerherr la Boine, ein alberner Geck, ob er gleich französischer Gesandter am Londoner Hofe war, behauptete, daß England nicht größer als Guienne wäre. Ich machte meinen lieben Gesandten tüchtig aus. Des Abends sagte die Königin zu mir. „Ich habe gehört, daß Sie sich doch unser wider den Herrn von la Boine angenommen haben.“ „Ja, Ihre Majestät, ich konnte es mir auch nicht denken, daß ein Land, über welches Sie herrschen, kein großes Land wäre.“

Ich bin mit der Krankheit behaftet, daß ich Bücher schreibe, und, wenn ich sie geschrieben habe, mich ihrer schäme.

Ich habe nicht Lust gehabt, mein Glück am Hofe oder durch den Hof zu machen; ich habe es nur dadurch zu machen gesucht, daß ich meine Landgüter in guten Stand setzte, um so mein ganzes Vermögen aus der Hand Gottes zu erhalten. N\*\*, der gewisse Absichten hatte, gab mir zu verstehen, daß man mir wohl eine Pension aussetzen würde. Ich sagte, ich hätte keine Niederträchtigkeiten begangen, und es wä-

re also nicht nöthig, mir durch Gnadenbezeugungen ein Schloß an den Mund zu legen.

Ich bin ein guter Bürger; aber ich würde es auch in jedem Lande, in welchem ich geboren wäre, gewesen seyn. Ich bin ein guter Bürger, weil ich immer mit dem Stande, in welchem ich mich befinde, zufrieden gewesen bin, weil ich immer das Glück und Vermögen, das ich besaß, mit Dankbarkeit genossen, mich nie desselben geschämt, nie anderer Glück und Vermögen beneidet habe. Ich bin ein guter Bürger, weil ich die Regierung, unter welcher ich geboren bin, liebe, ohne sie zu fürchten, und von derselben keine andere Gunst erwarte, als bloß das unschätzbare Gut, das ich mit allen meinen Landsleuten gemeinschaftlich genieße; und ich danke dem Himmel, daß, da er mich in jedem Betrachte in den Mittelstand setzte, er auch zugleich meiner Seele ein wenig Bescheidenheit eingepflanzt hat.

Wenn es mir erlaubt ist, das Schicksal meines Buchs (\*) vorher zu verkündigen, so wird es mehr gelobt, als gelesen werden. Eine Lectüre dieser Art kann wohl ein Vergnügen, eine angenehme Unterhaltung gewähren, aber einen Zeitvertreib wird sie nie abgeben. Ich hatte mir vorgenommen, einige Stellen meines Geistes weitläufiger und gründlicher auszuarbeiten; aber ich bin es nicht mehr im Stande. Mein vieles Lesen hat meine Augen geschwächt, und es scheint, als wenn das dämmernde Licht, das mir noch übrig ist, nur die Morgenröthe des Tages sey, an welchem sie sich auf immer schließen werden.

Wußte ich etwas, das mir nützlich, aber meiner

---

(\*) Geist der Gesetze.

Familie schädlich wäre; so würde ich es sogleich aus meiner Seele verbannen. Wüßte ich etwas, das zwar meiner Familie, aber nicht auch meinem Vaterlande nützlich wäre; so würde ich suchen, es zu vergessen. Und wüßte ich etwas, das zwar meinem Vaterlande nützlich, aber Europa und dem ganzen menschlichen Geschlechte schädlich wäre; so würde ich es als etwas Sündliches, als etwas Verabscheuungswürdiges ansehen.

Ich wünsche mir, offen und einfach in meinem Betragen zu seyn, mir so wenig, als nur immer möglich, dienen zu lassen, und Andern so viel, als ich nur immer kann, Dienste zu leisten.

Nie habe ich es leiden können, wenn man Einfältige aufgezogen, oder Andere wegen Mangel des Verstandes lächerlich gemacht hat. Wo es auf den Verstand Anderer ankam, da habe ich immer gern fünf gerade seyn lassen. Ich bin ein Freund eines jeden Verstandes, und ein Feind fast von allen Herzen gewesen.

Ich mag mich lieber von meinem Herzen, als von meinem Verstande auf die Folter spannen lassen.

Ich lasse jetzt etwas Einfältiges thun, — lasse meinen Stammbaum machen.

---